

Man pränumerirt in  
Wien im Salsberghof  
Nr. 796 mit 1 fl. Cono.  
Münze monatlich, 3 fl.  
vierteljährig und 6 fl.  
halbjährig. — In den  
Provinzen bei allen  
Postämtern, vierteljährig

# Die Constitution

rig 4 fl. 6 kr., halbjährig  
8 fl. 12 kr. ohne Unter-  
schied der Entfernung  
Einsendungen aller Art  
werden angenommen im  
Redactions-Bureau  
Kohlmarkt Nr. 260, 2  
Stad

Verantw. Redacteur: F. Gafner.

Mit-Redacteurs: Grikner, Hank.

No. 176.

Tagblatt

für Demokratie und Volksbelehrung.

Motto: Freiheit und Arbeit!



Wien,  
den 22. October  
1848.

**Wien.** Wir veröffentlichen hier ein Aktenstück, das schwerlich in der Geschichte seines Gleichen finden wird.

Man ist, scheint es, vor den Folgen einer solchen maßlosen Herausforderung erschrocken, und hat es offizieller Weise nicht zu veröffentlichen gewagt. Nichtsdestoweniger haben es die Helfer und Helfershelfer der Camarilla in den Provinzen verbreitet, und nachgedruckt an verschiedenen Orten, ward es in den Provinzialstädten unter dem Schutze der Soldatenherrschaft — an die Straßenecken geklebt.

Es wird ein wichtiges Document in der Geschichte Oesterreichs bleiben.

An meine Völker!

Als mich die zu Wien am 6. October verübten Frevelthaten bewogen, eine Stadt zu verlassen, welche der Tummelplatz der wildesten und verworfensten Leidenschaften geworden wäre konnte ich mich noch der Hoffnung hingeben, daß der verbrecherische Wahnsinn eines Theils ihrer Bevölkerung nicht von Dauer sein würde.

Ich konnte von dem sonst so gesunden und rechtlichen Sinne der Bewohner einer Haupt- und Residenzstadt erwarten, sie würden selbst nach Kräften dazu beitragen, damit dem verkannten Gesetze Achtung, den Verbrechern die verdiente Strafe, der Stadt die bedrohte Sicherheit für Leben und Besitz in kürzester Frist wieder werden möge.

Die Erwartung ist getäuscht worden. Nicht nur, daß es den Urhebern des Aufsturus in Wien gelang, die an sich geriffene Gewalt durch eine Schreckensherrschaft, die in der Geschichte nur ein Beispiel kennt, über die theils durch Furcht gelähmte, theils in wilden Rausch versetzte Stadt zu befestigen und dadurch die Rückkehr zur Gesetzmäßigkeit innerhalb der Mauern Wiens zu vereiteln, auch über diese Mauern hinaus erstreckte sich mit steigendem Erfolge die unheilvolle Wirksamkeit ihrer anarchischen Bestrebungen. Mit einer im offenen Aufstand begriffenen Nachbar-Provinz wurden hochverrätherische Verbindungen angeknüpft, nach allen Theilen meiner Staaten Boten entsendet, um unter dem gleichnerischen Vorwande, als gelte es die bedrohte Freiheit zu wahren, auch dort, wo die Ordnung bisher nicht gestört worden war, das Banner der Empörung aufzupflanzen und meine eben noch so friedlichen, einer gesetzmäßigen Entwicklung freien Zustände entgegenstehenden Lande dem Gräuel der Anarchie, des Bürgerkrieges und des Unterganges Preis zu geben.

Seit meiner Thronbesteigung war das Wohl meiner Völker meine Lebensaufgabe. Die Geschichte meiner Regierung, die Geschichte der letzten 7 Monate insbesondere wird dies einst bezeugen. Aber es hieße den mir von der Vorsehung auferlegten Pflichten untreu werden, wollte ich länger ein Treiben gewähren lassen, welches den Thron und die Monarchie an den Rand des Abgrundes führt und an die Stelle der von mir gewährleisteten verfassungsmäßigen Freiheit einen Zustand schrankenloser Gewaltherrschaft zu setzen beflissen ist.

Dieser Pflichten eingedenk, sehe ich mich daher mit blutendem Herzen genöthigt, dem sein Haupt nunmehr ohne Scheu erhebenden Aufsturus in meiner Residenzstadt sowohl als allenthalben, wo er sich zeigen sollte, mit Anwendung der Waffengewalt entgegen zu treten und solchen zu bekämpfen, bis er gänzlich überwunden, Ordnung, Ruhe und Gesetzmäßigkeit wieder hergestellt, und die Würde meiner treuen Diener des Grafen Lamberg und Latour dem rächenden Arme der Gerechtigkeit überliefert sind.

Um diesen Zweck zu erreichen, entsende ich aus verschiedenen Theilen der Monarchie Streitkräfte gegen Wien, den Sitz der Insurrection, und ertheile meinem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten v. Windischgrätz den Oberbefehl über sämtliche Truppen im ganzen Bereiche meiner Staaten, mit alleiniger Ausnahme

der unter dem Commando meines Feldmarschalls Grafen Radegky stehenden italienischen Armee. Zugleich versehe ich beflagten Fürsten mit den entsprechenden Vollmachten, damit er das Werk des Friedens in meinem Reiche nach eigenem Ermessen in möglichst kurzer Zeit vollbringen könne.

Nach Bezwingung des bewaffneten Aufsturus und Wiederherstellung der Ruhe wird es die Aufgabe meines Ministeriums sein, im Einklange mit den Mitgliedern des constituirenden Reichstages durch gesetzliche Regelung der bisher mit zügellosem Mißbrauch gehandhabten Presse, des Vereinsrechtes und der Volkswehr, einen Zustand herbeizuführen, der, ohne der Freiheit nahe zu treten, dem Gesetze Kraft und Achtung sichern soll.

Indem ich diese im Bewußtsein meiner Pflichten und meiner Rechte mit unerschütterlicher Festigkeit gefaßten Beschlüsse meinen Völkern kund gebe, versehe ich mich der aufrichtigen und kräftigen Mitwirkung aller derjenigen, welche das Wohl ihres Kaisers, ihres Vaterlandes, ihrer Familien und die wahre Freiheit am Herzen liegen und die in meinem gegenwärtigen Entschlusse das einzige Rettungsmittel erkennen werden, um die Monarchie vor dem Zerfalle, sie selbst vor den Gräueln der Anarchie und der Auflösung aller geselligen Bande zu bewahren."

Ulmüß den 16. October 1848.

Ferdinand, m. p.

Wessenberg, m. p.

Gedruckt bei Heinrich Viebergessell in Wienerisch-Neustadt.

Der unerschütterliche Entschluß der Herrn Wessenberg ist aber im Verlaufe von 3 Tagen etwas wacklig geworden, wie Folgendes zeigt:

„Wir Ferdinand der Erste, constitutioneller Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn u. c. c. entbieten Unseren getreuen Völkern Unseren väterlichen Gruß.

Durch die blutigen Ereignisse, welche seit dem 6. dieses Unsere Haupt- und Residenzstadt Wien in einen Schauplatz anarchischer Wirren umgewandelt haben, auf das Tiefste betrübt, und in Unserem Innern erschüttert, sahen Wir Uns genöthigt, Unseren Sitz zeitweilig nach Unserer kön. Hauptstadt Ulmüß zu verlegen.

Mit gleicher Betrübniß erfüllt Unser Herz die eintretende Nothwendigkeit, zur Wiederherstellung der gesetzmäßigen Ordnung und zum Schutze der an den Gräueln des Aufstandes nicht theilhabenden Staatsbürger militärische Maßregeln zu ergreifen; doch wollen Wir, daß in der Anwendung dieses Uns abgedrungenen äußersten Mittels nur so weit gegangen werde, als es zur Herstellung der Ruhe und Sicherheit, und zum Schutze Unserer getreuen Staatsbürger, so wie zur Aufrechthaltung der Würde Unseres constitutionellen Thrones nöthig sein wird.

Es ist Unser fester unveränderlicher Wille, daß die Unseren Völkern gewährten Rechte und Freiheiten, wenn sie auch von einzelnen Böswilligen oder Mißgeleiteten mißbraucht worden sind, in ihrer ganzen Ausdehnung ungeschmälert bleiben, und Wir verbürgen solche neuerdings durch Unser kaiserliches Wort.

Auch wollen Wir, daß die von dem constituirenden Reichstage bereits gefaßten und von Uns sanctionirten Beschlüsse, namentlich jene über die Aufhebung des Unterthans-Verbandes, der Entlastung und Gleichstellung des Grundbesitzes gegen die im Principe vom Reichstage anerkannte billige Entschädigung aufrecht erhalten, und Unserer bereits erlassenen Anordnung gemäß in Vollzug gebracht werden.

Ebenso ist es Unser fester Wille, daß das begonnene Verfassungswerk von dem constituirenden Reichstage in einer der vollen Gleichberechtigung aller Unserer Völker entsprechenden Weise ungestört und ununterbrochen fortgesetzt werde, damit solches in Bälde Meiner Sanction unterlegt, und einem gedeihlichen Ende zugeführt werden könne."

Dieses möglich zu machen, wird der Gegenstand unserer ersten Sorgfalt sein, und wir rechnen dabei auf die Einsicht, Anerkennung und bewährte Loyalität unserer getreuen Völker."

Gegeben in unserer k. Hauptstadt Olmütz den 19. October 1848.

Ferdinand m. p.

Wessenberg m. p.

Man täusche sich aber nicht, nur die Form ist gemildert — die Sache ist dieselbe. Das edle Wien, das eine so ausgezeichnete Bürgertugend entfaltet, wo trotz der Loslassung einer gehegten Soldateska die musterhafteste Ordnung herrscht, wie noch nie und nirgends unter ähnlichen Umständen, wird noch immer der „Schauplatz anarchischer Wirren“ genannt. Es wird noch immer von einer „Wiederherstellung der Ordnung“ gesprochen, während doch selbst der Reichstag zu wiederholten Malen ausgesprochen, daß die Ruhe und Ordnung keiner Wiederherstellung bedarf und daß nur „die militärischen Maßregeln“ eine Unordnung herbeiführen können.

Den Völkern werden zwar jetzt die „Rechte und Freiheiten gewährleistet“ — aber man weiß, wie man Constitutionen und Freiheiten eskomotiren kann. Wo waren am 13. März, als wir an der Pforte der Revolution standen, alle jene Freiheiten und Gerechtigkeiten hingekommen, die Herzöge und Erzherzöge und Kaiser in verschiedenen Zeiträumen dem Volk von Oesterreich verbrieft und gewährleistet hatten? Das Volk muß sich seine Freiheit selbst gewährleisten können, sonst hat es keine und verdient auch keine. Nicht die Kroaten und Tschechen, nicht Sellasch und Windischgrätz werden unsere Freiheit schützen, sondern unsere Volkswehr; diese will man uns aber nehmen.

Man ist bedacht darauf, auf den Landmann zu wirken; Ablösung gegen eine billige Entschädigung! Die Camarilla wird wohl das Maß dieser der Billigkeit zu bestimmen verstehen!

„Militärische Maßregeln sind nothwendig zur Wiederherstellung der Ordnung.“ In diesen zwei Worten: „militärische Maßregeln,“ sind alle die blutigen Gedanken, die sich in dem früheren Manifeste durch lange Sätze hindrehnen, kurz zusammengefaßt. Alle Schrecken des Bürgerkrieges, Tod und Verwüstung liegen darin. Wäre es anders, warum wollte man des Rathes und der Friedensvorschläge des Reichstages nicht achten?

Was über Wien beschlossen, wird nicht gesagt; wie weit sich die „militärischen Maßregeln“ ausdehnen sollen, auch nicht; es steht zwar, „nicht weiter als zur Herstellung der Ruhe nöthig sein wird.“ Aber die Beschaffenheit dieser „Ruhe“ und das Maß der Mittel zu ihrer Herstellung wird die Willkür bestimmen. Der Wüthrich von Neapel hat zu einem gleichen Zwecke schon den edelsten Theil von Neapels Jugend hinschlachten und prachtvolle Städte in Trümmer schießen lassen.

R—st.

Im Namen des deutschen Reichsverwesers.

Der Reichsverweser von Deutschland, **Erzherzog Johann von Oesterreich**, in Betracht seiner Pflicht, über die Sicherheit und Wohlfahrt in allen deutschen Landen zu wachen, sendete uns, die Unterzeichneten, als Reichscommissäre nach Oesterreich. Er beauftragte uns, so viel möglich zur Wiederherstellung der friedlichen Verhältnisse in den deutsch-österreichischen Landen zu wirken. Wir erachten es daher für unsere Pflicht, die hiesigen Bewohner dieser Lande offen um freundliche Aufnahme und Unterstützung unserer Sendung zu bitten. Diefelbe bezweckt die Sicherung ihrer constitutionellen Freiheit, ihres Lebens und Wohlstandes gegen die allergefährlichsten Störungen.

Durch die Botschaft will die unter Mitwirkung österreichischer Abgeordneten mit Zustimmung der österreichischen Regierung entstandene neue deutsche Reichsgewalt, deren ehrwürdiges Haupt wir Oesterreich und seinem glorreichen Fürstenhause verdanken, den österreichischen Stammlanden ähnliche Dienste erwidern, wie sie früher oftmals kaiserliche Vermittlungs-Commissionen Namens des alten deutschen Reichs einzelnen Staaten in unheilvollen innern Zerwürfnissen mit glücklichstem Erfolge leisteten. Unsere Sendung ist eine Mission des Friedens und der Versöhnung. Wir kündigen dieselbe bei unserm Eintritte in die österreichischen Lande feierlich als eine solche an. Sie nimmt nur das Vertrauen und die besonnene und rechtliche Ueberzeugung und Mitwirkung der öffentlichen Behörden und der Bürger in Anspruch. Völlig unwahr sind alle Gerüchte, als seien preussische und bayerische oder andere deutsche

Truppen zum Einmarsch in Oesterreich aufgeboten, als könne diese Mission, von Männern übernommen, welche schon seit den deutschen Freiheitskriegen länger als ein Vierteljahrhundert ohne Wechsel der Grundzüge und ohneanken ihr Leben dem Siege geselliger deutscher Freiheit widmeten, jetzt reactionär gegen diese Freiheit, ja frevelhaft gegen die deutsche Nationalität in Oesterreich und gegen Oesterreichs Verbindung mit Deutschland gerichtet sein.

Der Mangel vollkommener constitutioneller Freiheit ist gerade das höchste bisherige Unglück Deutschlands und auch die Quelle der unheilvollen Zerwürfnisse in Oesterreich, ihre reactionäre Unterdrückung würde beide zum Untergange führen. Die deutsch-österreichischen Lande aber sind durch Gott, durch das Vaterland und seine Geschichte mit Deutschland verbunden. Beide gehören so unzertrennlich einander an, wie das Glied dem Körper und der Körper dem Gliede. Ihre völlige Zerreißen wäre Zerstörung der Lebensgesundheit für beide, wäre Anfang des Bürgerkrieges und Unterstützung aller feindlichen Gelüste in Ost und West, in Nord und Süd.

Wir aber fordern nun Euch, wackere, verständige Oesterreicher, feierlich auf, es besonnen zu überlegen, ob nicht gerade die Fortdauer Eurer unglückseligen Zerwürfnisse, ja ob nicht ein blutiger Sieg, wie eine blutige Vernichtung der einen oder der andern der in Eurer vielfach verwickelten Lage jetzt einander gegenüberstehenden Parteien, für die Freiheit, für die Verbindung der deutsch-österreichischen Stämme mit dem deutschen Gesamt Vaterlande, für die Ehre, Blüthe und Macht aller unter dem kaiserlichen Oberhaupte vereinigten Völker gleich verderblich wirken müßte! Darum hört die Stimme des deutschen Reiches und des deutschen Reichsverwesers, vertauscht, noch ehe er weiter entbrennt, den blutigen Kampf der Waffen mit der friedlichen Unterhandlung und nehmt, so weit ihr derselben irgend Vertrauen schenken könnet, unsere freundliche Vermittlung an, welche wir persönlich Euch anzubieten im Begriffe stehen.

Es lebe Oesterreich und sein ruhmvolles Kaiserhaus! es lebe Wien! Möchte Oesterreich und möchte Wien baldmöglichst und immer mehr Wohlstand und heitern Lebensgenuß, gleich den freien Britten und ihrer blühenden Hauptstadt, mit einer vollständigen aber geselligen und mit männlicher Reife gehandhabten constitutionellen Freiheit vereinigen!

Passau, den 19. October 1848.

Die Reichscommission.  
Welker. Moske.

Wien. Die Verfassungsurkunde ist das Buch der Rechte eines Volkes und ihrer Bürgschaften; die Gesetzbücher sind die Bücher seiner Pflichten. — Welche ist aber die sichere, zuverlässige Bürgschaft einer Verfassung? — Ein verantwortliches Ministerium? Wir haben eines gehabt und es hatte bereits förmlichen Krieg gegen uns beschlossen; die Franzosen hatten nicht minder verantwortliche Minister und wir wissen, wie man ihnen mitgespielt. Die Kurhesen hatten unter allen deutschen Stämmen die beste Verfassung; dennoch wurden sie unter allen fast am meisten gepeinigt — sie hatten keine Bürgschaft ihrer Rechte — mit einem Worte — sie waren ohne Wehrverfassung, welche die Macht allein auf die Seite dessen gestellt hätte, dem sie gebührt, auf die Seite des Volkes, von dem Alles ausgeht und auf das alles zurückführen soll. Eine gute Wehrverfassung ist der einzige Anker, an dem die Freiheit sicher liegt. Freilich gehört dazu ein wehrhaftes Volk; aber das versteht sich von selbst, denn für ein feiges gibt es nicht Freiheit, nicht Recht. Die Wehrhaftigkeit ist allerdings der Anfang und das Ende des Bestandes eines Volkes; die Wehrverfassung ist aber nichts Anderes, als die Ordnung der Wehrkraft.

Die Paragraphe eurer Grundrechte sind gut, aber sie sind doch nur beschriebenes Papier ohne Wehrverfassung; so lange im Staate eine Macht ist, die nicht dem Volke angehört, so lange sind wir nicht sicher, daß man uns bei guter Gelegenheit nicht wieder Kartätschen entgegenschickt. „Gelegenheit macht Diebe“; aber auch die Macht verführt. Es ist so hart, fremdem Rechte weichen zu sollen, wenn man die Macht hat, das eigene Unrecht durchzuführen. Wir haben diese verführerische Kraft unter uns selbst erfahren; wir dürfen sie also nie mehr in die Hände eines Sterblichen legen. Das Nichtschwert und das Schlachtschwert sind zwei sehr verschiedene Dinge, die sich zusammen nie tragen.

Die jüngsten Ereignisse haben den Schaden und die Gefahr unserer Zustände bloßgelegt. Wir siegen nicht bloß an unserm stehenden Heere, wir sind selbst in Gefahr gewesen, der von demselben geübten Gewalt zu erliegen, nur unsre Wehrhaftigkeit hat uns gerettet. Auf diese wollen wir denn nun auch hin für bauen und in unsrer eigenen Wehrhaftigkeit auch unsern Schutz gegen äußere Feinde suchen und finden. Ein Volk, das nicht selbst sich verteidigt, das sich durch Söldlinge oder Leibeigene verteidigen läßt, ist verächtlich und seinem Untergange nahe. Wir wollen ein Volk erst noch werden, nachdem wir Jahrhunderte lang eine geschorene und willen- und gedankenlos zur Schlachtbank getriebene Heerde gewesen. Dazu gilt es wehrhaft sein; wir müssen Beweis geben, daß wir nicht Schafe, sondern Menschen sind. Die uns früher geplagt, lassen nicht gutwillig; sie haben gar zu bequem gelebt von unsrer Arbeit. Sie sind in Waffen herangezogen gegen uns; die wackerere Bevölkerung Wiens hat sich mit ihnen bereits gemessen, wir wollen sehen, ob sie mit ihr sich messen werden. Wir zweifeln nicht am Siege, aber wir wollen nicht, daß unser Vaterland eine Schlachtbank werde, zum Frohlocken für seine Feinde; wir wollen einen friedlichen Ausgang, aber wir wollen bestehen auf unserm Recht, auf unserm ganzen, vollen, unbetümmerten Recht. Darum wollen wir wehrhaft sein, darum wollen wir eine Wehrverfassung, damit im ganzen Lande nicht ein Bajonett mehr blinke, das gegen uns gebraucht werden könnte. Also lasset einstweilen eure Grundrechte; unser Grundrecht ist jetzt die Wehrverfassung, die das Volk thatsächlich in sein Recht einsetzt. Haben wir dieses Grundrecht aller Grundrechte, so brauchen wir nicht mehr zu fürchten die Sophisten, die an unsern Rechten wackeln wollten; wenn sie nur mehr die Macht zu nützen haben werden, die Macht zu schaden ihnen aber genommen ist, wird sie das undankbare Geschäft bald selbst verdrängen, und sie werden uns hoffentlich ungestört arbeiten lassen an dem Werke unserer politischen Neugeburt.

Wintersberg,

### Reichstagsitzung vom 21. Morgens.

Das Wichtigste dieser Sitzung war die Vorlesung des neuesten Olmüger Manifestes, das schon oben abgedruckt ist. Es wurde mit hörbaren Zeichen des Mißfallens aufgenommen.

Das Manifest ist geradezu ein Dementi, das man dem Reichstag gibt, dessen Vorstellungen über den Zustand Wiens in Olmütz keinen Glauben gefunden haben. Was die ganze Welt hier sehen kann, was die Vertreter der Völker aller Provinzen versichern, daß in Wien keine Anarchie herrsche, das darf für die Camarilla nicht wahr sein, weil sie sonst keinen Vorwand zu ihren militärischen Maßregeln hätte.

Schuselka verliest ein Schreiben des General Auersperg an den Reichstag, das eine höchst erfreuliche Kunde bringt. Der Ausschuß hatte nämlich gestern eine Note an Herrn Auersperg wegen der Entwaffnung der Nationalgarde gesendet. Darauf antwortet Auersperg, daß er hierüber nichts zu entscheiden habe, da laut Proclamation vom 16. d. der Windischgrätz zum Generalissimus über das ganze zur Wiederherstellung einer k. k. Ruhe, Ordnung und Sicherheit bestimmte Heer ernannt sei. Windischgrätz wird zwischen heute und morgen eintreffen und die Note des Reichstags ihm dann vorgelegt werden.

R — st.

### Einft und Jetzt.

Es gab eine Zeit, wo die Vorstellung des Feldlagers im Theater, das erste Auftreten einer Sängerin für ein Ereigniß, der Prunk einer aristokratischen Praterfahrt für ein Volksfest galt, — wo die Insolenz eines Polizei commissärs geduldet und bei dem Anmarsche einer Patrouille davongelaufen wurde. Wir hatten für jeden Hoffschwanz einen Büchling, für jeden Altenwurm eine Verneigung und vor jeder Athsitzung, wo Dummheit und Penanterie, — Schlechtigkeit und Arroganz am grünen Tische saß, Schrecken und Abscheu, wie vor ekelhaften Gewürme, das in einer Klust sich zusammenkauert. — Wir waren so unglücklich, so gedrückt, so elend, daß wir selbst den Muth zur Beschwerde — ja zur Bitte verloren hatten, — eines wie das Andere war ja ohnedies fruchtlos.

Gehöhnt und verachtet von denjenigen, die durch seinen Schweiß sich berei-

herten, sank der Arbeiter Wiens dieser Paria unserer Zeit immer tiefer in den Pfuhl der Rohheit und des Verderbens. — Was kümmerte sich die aristokratische Regierung um den Geloten, ob Verzweiflung ihn zum Selbstmord oder zum Verbrechen trieb, — der thierische Trieb erzeugte ja immer neue. — Dies war der Zustand Oesterreichs dieses herrlichen Landes, welches als Ostmark die Vormauer Deutschlands gegen die Einfälle raubfüchtiger Horden bildete, und nun im ersten Jahre des Heils die Vorkämpferin der deutschen Nation für Recht und Freiheit ist. Zum Lohne dafür stehen nun die Panduren, deren Väter unter Maria Theresia in ihren Raubzügen Baiern verheerten.

Die Rothmäntler, die als Freunde unsere Vorfahren bis auf das Hemde beraubten und in den Dörfern, wo sie gastlich bewirthet wurden, sengten und mordeten, — diese Croatenhorden, deren Anblick schon Ekel und Abscheu erregt, vor unseren Mauern — flüchtig, geschlagen von den Magyaren, hat sie der Befehl einer illegalen Regierung, der Gewaltstreich einer schuld- und schmachbeladenen Partei am Hoflager unsers stets dem unseligen Einflusse unserer erbittertsten Gegner unterliegenden Monarchen zur Verstärkung der Truppenkette herbeigerufen, mit denen dieser gnädige Fürst die ihm trotz zweimaligen Verrathes treu gebliebenen Wiener umzingelt, um, wie er in seiner Proclamation zu sagen geruht, uns seine Zugeständnisse zu verbürgen. Zu feige, um im offenen Kampfe einzubringen, haben sie uns der Zuführen und Lebensmittel beraubt, die czechischen Regimenter zum Morde fanatisirt, daß sie den Pardon, der im erbittertsten Kampfe stets gegenseitig zugestanden wird, den verwundeten Bürgern, die zufällig im Kampfe in ihre Hände fallen sollten, verweigern.

Auf Befehl unsers Monarchen oder seiner erlauchten Umgebung hat die k. k. österreichische Armee einen Ausrottungskampf durch Hunger und Schwert gegen die Hauptstadt des Reiches, die in ihren Mauern die Reichsversammlung und die constitutionelle Regierung birgt, zu beginnen, — wir sollen untergehen, durch czechische und croatische Militärgewalt vernichtet werden.

Erinnert euch ihr Verräther in Olmütz, wenn ihr der durch euch zerfallenden Dynastie den Grabstein als sicheren Zufluchtsort als kaiserliche Residenz anpreiset, daß in einem unbewachten Augenblicke einem czechischen Munde in der Reichsversammlung die Worte entschlüpfen: Nur so lange wir wollen, besteht die Monarchie, und denkt Czechen wollen nur so lange, als es eben nöthig ist.

Ihr habt den Bürgerkrieg, unsägliches Elend, blutiges Verderben mit teuflischer Grausamkeit hervorgerufen, ihr habt die Armee zur entmenschten Wuth gegen uns aufgestachelt. — Ihr sollt nun auch erfahren, was der Grimm und die Verzweiflung eines Volkes vermag. Jede Leiche unserer Brüder soll gerächt, blutig gerächt werden.

Ihr habt den blutigen Kampf begonnen — mögler nun austragen mit allen seinen Schrecken.

L. Saul.

Ungarn. Pesth 17. Oct. Es that mir wahrlich wehe in Nr. 166 dieses Blattes in einem Aufsatze den Aufruf zu lesen: „Bergeben und Bergeffen sei der Wahlspruch“ (!!) Ich meinerseits rufe zur unerbittlichen Strenge alle wohlmeinenden Freiheitsmänner in diesem Augenblicke mehr als je auf, oder wir sind verloren. Brüder! seht die gestüchtete und herumtrende Camarilla, wie sie allseits geschlagen, auf dem Punkte steht, für immer verjagt zu werden, und sagt mir, ob sie sich überwunden, geschlagen gesteht? ob sie sich herbei läßt im Volks- und Zeitgeistsinne regieren zu wollen? Geberdet sich die Camarilla auf ihrer Flucht nicht übermüthiger, als zur Zeit der Metternichschen Herrschaft?? — Die hierortigen Gerüchte sagen von Wien, daß die Camarilla von der Entwaffnung der Nationalgarde des heldenmüthigen Wiens in ihrer Verzücktheit in ihrem Wahnsinn in der Stunde träumt, wo ganz Wien wie ein Mann bewaffnet, sich im gerechten Unwillen mit den Knechten der Camarilla zu messen vor Begierde brennt; ja die Camarilla verspricht dem siegreichen Wien ein Windischgrätzisches Ministerium! Auf spricht die Camarilla auf der Flucht, in dem Augenblicke, wo die ungarische Armee nur der Einladung des österreichischen Reichstages harret, um mit Euch Brüder Hand in Hand im Angestrichen Eurer glorreichen Stadt die Knechte einer volkswürgerischen Politik für immer zu vernichten.

Brüder! Ihr wollt mit einer solchen Camarilla unterhandeln? Ihr wollt „Bergeben und Vergessen“ zu Euerem Wahlspruch wählen? Das Hohngelächter der höllischen Camarilla, ihr schnödes Mitleid begrüßt Euch; Mord und Brand, Vertilgung wird Euch zum Lohn Eurer Großmuth! Ihr wollt mit der obigen Devise den gerechten Zorn Eurer Beschützer befänstigen, Ihr wollt sie entwaffnen? Wehe, Ihr habt von der Geschichte nichts gelernt, Euch dienen die unerhörten Gräuelt der Vergangenheit und der Gegenwart zu keiner Lehre. — Keine Unterhandlung, keine Versöhnung mit der Camarilla donnere ich Euch als Freund und Bruder zu. Das Volk ist majorenn, das Volk muß seine natürlichen Rechte in die Hände seiner Märtyrer und Vorkämpfer legen, denn nur dann sind unsere Rechte und Freiheit garantirt. Werdet Ihr die Früchte des Sieges nicht benötigen, und die Vormundschaft der Harpyen abermals auf Euch laden, — dann seid Ihr verloren, dann wird man Eueren Anführer einzeln verschlingen, und so Euerer Kraft für immer vernichten.

Ganz Ofen-Pesth staunt wie jene tapfern Männer, die Euch zum Siegführer, die Früchte dieses Sieges nicht zu benötigen verstehen. Budapest betet zum Gott der Völkerfreiheit, er möge Euch den heiligen Gedanken geben, daß Euerer Regierung, Euer nunmehr deutscher Reichstag unsere Armee zur Hilfe ruft. Ihr habt die Kraft und Macht in den Händen, werdet Ihr uns nicht zu Hilfe rufen gegen unsere gemeinschaftlichen, aber unter Euern Mauern befindlichen Feinde, dann müssen wir glauben, daß es Euch nicht Ernst mit der Freiheit sei. In ganz Budapest lebt nur ein Gedanke, und dieser ist: Das siegreiche Wien fordere seine Regierung auf, sie möge die, an der Grenze auf das Signal harrende ungarische Armee zu Hilfe rufen, damit gemeinschaftlich die letzte Kraft der Camarilla für immer vernichtet werde. Dieser Gedanke möge Wien eben so befeelen, wie er Pesth befeelt, und ausschließlich so lange beschäftigen, bis der Feind geschlagen ist; dann, ja dann werden wir den künftigen Zustand der Monarchie gemeinschaftlich ordnen. — Das Ausland würde uns für minderjährige Knaben betrachten, die sich wohl zu schlagen, ihre Verhältnisse aber zu ordnen nicht verstehen, und ihre Vormundschaft uns aufdrängen.

Wir haben die innere Vormundschaft abgeschüttelt, noch weniger werden wir eine fremde dulden. Diese Worte führe ich deshalb an, weil es sich verlaublich, Frankreich und England wolle sich in unsere Angelegenheiten mischen. Ich bin ein eifersüchtiger Freier der Freiheitsbraut, und hasse alle trügerische Intervention und Vormundschaft.

Ich erhielt heute die Nachricht, daß der sich General nennende Simonich sich mit seinen gallizischen Wilden in Folge des Todes des Kriegsministers Latour von Ungarn zurückgezogen habe.

Die tapfere Stadt Arad beschloß, sich der Festung nicht zu ergeben, und sich lieber dem Bombardement auszufügen. Sie hat sich verbarricadirt, und hielt das erste Bombardement tapfer aus. Ihre hier angelangte Deputation wurde mit Kanonen versehen. Die tapfern Araber hielten ferner den elenden Verräther Blomberg, der die Festung mit seiner Mannschaft verstärken wollte, fern von der Festung.

Eine Unterhaltung gewährt hier die Wiener Zeitung, die den General Roth nach Wien ziehen läßt. So die „Agramerin“, welche die Flucht ihres Zellastich und Consorten eine gewandte Flankenbewegung nennt, um seinen Rücken von Wien aus zu sichern, und von der Wien-Ofner Straße Budapesth zu erwerben. Hoch die Agramerin! Söldtényi M.

Apropos: die 8000 Gefangenen der Roth'schen Armee, die man in ihre Heimath entlassen wollte, zog man zurück, und sie werden bis zum Ende des Krieges gefangen gehalten; seit man erfuhr, daß die Entlassenen eidbrüchig abermals die Waffen gegen uns ergriffen.

**Vereinigte Staaten von Deutschland.** Frankfurt. Das Frankfurter Journal enthält folgende Erklärung:

„Die heutige Nummer der Ober-Postamts-Zeitung (das Organ des Reichsministeriums) enthält mehrere Mittheilungen aus Briefen, welche sich einige schwarzgelbe Männer aus Wien schreiben ließen. Es wird in diesen anonymen Mittheilungen über die letzte Bewegung in Wien auf die frechste Weise der Wahrheit in's Gesicht geschlagen, und so weit gegangen, zu behaupten, daß ungarisches Geld die Bürgererhebung verursacht habe. So versucht man auf unverantwortliche Weise das Sträuben der deutschen Bevölkerung Wiens und der dortigen

deutschen Garnison in die Schlinge der schwarzgelben Politik zu ziehen, welche Oesterreich und Deutschland an Rußland verkaufen will, als eine gemeine Verschwörung darzustellen. Die Unterzeichneten können nicht umhin, ihre gerechte Entrüstung über diese neue schwarzgelbe Perfidie auszudrücken, und ihr Bedauern auszusprechen, daß das Ministerium sein Organ nicht besser beaufsichtigt. Frankfurt, den 11. October 1848.

Jos. Rant, Abg. aus Böhmen.  
Reiter, Abg. aus Böhmen.  
M. Hartmann, aus Böhmen.  
Berger, aus Wien.

Die Berliner Post ist seit vier Tagen hier nicht eingetroffen, wir können also bloß die Reichspost für Nachrichten aus Berlin benützen.

Die „Neue rheinische Zeitung“ aus Köln enthält folgende Stelle:

Berlin, 14. October. Der König wird jedenfalls morgen zur Feier seines Geburtstages hier eintreffen. Man spricht heute von einer Proclamation des Königs „an mein Volk“, welche im Style der März-Proclamationen gehalten sein wird. Dies Gerücht scheint nicht ohne Grund zu sein, denn wie im März gehet der König wieder mit dem Gedanken um, sich an die Spitze der deutschen Bewegung zu stellen, das heißt ganz Deutschland zu beherrschen. Umsonst ist Herr Camphausen von Frankfurt nicht hierher gereist; die schließlichen Bedingungen werden in diesem Augenblick wahrscheinlich in Potsdam festgestellt, denn so auf Gnade und Ungnade wollten sich die badenschen und die andern süddeutschen Liberalen von Ehedem nicht ergeben. Nach den jetzigen Ereignissen in Wien bleibt ihnen aber nichts übrig, als den König von Preußen zum Kaiser von Deutschland zu machen.

Berlin. Seine preussische Majestät können sich von dem Salgen um Schwert sehr schwer trennen. Das Gesetz wegen „Abschaffung der Todesstrafe“ vom 8. August wurde von demselben vor Ertheilung der königl. Sanction einer nochmaligen Berathung der Vereinbar-Versammlung vorgelegt, und vom Ministerium zugleich eine neue diebstahlige Gesetzesvorlage gemacht worden. Der §. 1. dieses neuen Gesetzes lautet: „Die Todesstrafe ist fortan nur zulässig im Falle eines Kriegs- oder Belagerungszustandes, für alle anderen Fälle ist sie abgeschafft.“ Bei den dynastisch-schmerzlich-militärischen Absichten und Bestrebungen scheinen wir einer sehr Kriegs- und Belagerungszustand-reichen Zeit, wenn die Völker nicht bald en masse aufstehen, entgegenzugehen, wo dieser §. dann sehr zu Ehren kommen dürfte, indem er in seiner schlichten Einfachheit Alles nur Wünschenswerthe ausspricht. Was wären z. B. jetzt mit diesem §. in Wien für gute Geschäfte zu machen. Berlin, welches die Welt- und die Supplementbände zu Rottecks und Welkers Staats-Lexikon schon um einige Worte und diplomatische Phrasen bereichert hat, beschenkt Europa mit einem neuen großen Schnappack „eingetretene Umstände.“ Wegen eingetretener Umstände von denen beiläufig gesagt, kein Mensch dort ein Sterbenswörtchen weiß kann der Belagerungszustand der Stadt Posen nicht aufgehoben werden. Es ist bei diesen eingetretenen Umständen aber noch der Umstand eingetreten, daß die Nationalversammlung um die Genehmigung gar nicht gefragt wurde.

**Italien.** Sizilien ist fest entschlossen frei zu werden oder unterzugehen. Palermo schwur sich eher unter den Ruinen zu begraben, als sich seinem Tyrannen zu unterwerfen. Männer, Frauen, Reiche, Arme leisteten diesen furchterlichen Schwur. Gleiches geschah in Genäo.

**Mailand.** Die neue Ordnung und versprochene verbesserte Lage der Lombardie beginnt in finanzieller Bewirthschaftung mit einem Circular des kaiserlich bevollmächtigten Commissärs Graf Montecuculi, welches die directen Steuern in den lombardisch-venetianischen Provinzen für das Verwaltungsjahr 1849 bis „zu neuen Anordnungen“ nach dem frühern Ausmaß ausschreibt, und zwar ohne Rücksicht auf die bisherigen eingezahlten Anticipationen in einigen Provinzen. Ganz natürlich! früher zahlte Oesterreich und Ungarn, Italien zu unterjochen, nun soll aus Dankbarkeit Italien zahlen, Wien und Ungarn zu händigen.

**Ungarn.** Pesth. (Aus der Landtags-Sitzung vom 15. Oct.) Nach dem Verlesen des Protokolls zeigt der Präses an, daß ein Haufe Polen aus Galizien unter Anführung eines gewissen Simonich in Ungarn im Namen des Königs eingebrochen sind. Dieser Haufe besteht aus 3 Abtheilungen Infanterie, und einer Abtheilung Cavallerie, und will die frühere Ordnung der Dinge in Ungarn herstellen. Das Comit zur Landesverteidigung hat aber bereits die möglichsten Anstalten getroffen, damit diese Horde aus Ungarn vertrieben werde.

Am 15. Abends kamen die Landesrepräsentanten aus dem Lager zurück. Mit ihnen kam Dr. Lausenau, Präsident des demokratischen Clubs in Wien.

Am 16. Nachmittag um 4 Uhr hielt derselbe eine Volksversammlung im Museumhofe. Gegen 10,000 Menschen waren versammelt, um diesen allbekanntesten Demokraten zu hören. Mit den lebhaftesten Farben schilderte der Redner das furchtbare Treiben der Camarilla und die schändliche Politik des Hauses Habsburg. Jedes Wort, welches dieser Redner sprach, war ein glänzender Beweis seines Talentes, seiner aufrichtigen Liebe für das Volk.

Anhaltender Beifall lohnte die herrlichen Worte dieses Redners, der nach Beendigung der Versammlung im Triumphe nach Hause begleitet wurde.

**Französische Republik.** Paris, 12. Oct. Eine Verordnung des Unterrichtsministers stellt das Studium der Geschichte der Revolutionen Eu-

ropa's und insbesondere Frankreichs, seit 1789, auf das Programm sämtlicher Schüler der Republik, von wo es bisher ausgeschlossen war. Mit Eröffnung des so eben beginnenden Schuljahrs ist damit der Anfang zu machen. Nur durch derartige kräftige Griffe in die tiefsten Tiefen der *Bolschule* ist es möglich, jeden reactionären Rückschlag für ewige Zeiten zur Unmöglichkeit zu machen.

**Romanien** (russisch-türkische Wirthschaft). Es ist bekannt, wie die gänzlich von Rußland influencirte Pforte fortwährend süße Nebensarten gegen das zur Freiheit auferstandene Volk der Romanen im Munde führte, und durch ihren schreibseligen Bevollmächtigten, Fuad-Effendi in zahllosen Manifesten in die Welt hinauspfeifen ließ, und schickte ein Heer, um die Freiheit der Romanen zu schützen, Ruhe, Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten.

Endlich kam unter der Oberleitung des russischen Generals Duhamel das türkische Heer nach Bukarest. Der edelste Theil der Bevölkerung ward niedergemetzelt, in den Straßen geplündert, gefesselt und geschändet, auf den Knien stehende Weiber gemordet, selbst Kinder niedergefäßelt und die Freiheit vernichtet.

Fuad Effendi hat hierauf folgende Proclamation erlassen:

„An die Bojaren und an Euch Einwohner der Wallachei aller Classen. Eine Revolution aus jenem Geiste des Communismus hervorgegangen, welchen jetzt ganz Europa siegreich bekämpft, ist unter Euch ausgebrochen, und hat die Ruhe und die Sicherstellung des friedlichen Fortschrittes erschüttert, deren Ihr Euch bis jetzt durch die National-Institutionen erfreuet, welche die S. Pforte Euch bewilligt hat.

Die Grundsätze dieser Revolution sind aber den politischen Gesetzen, nach welchen die übrigen Provinzen des ottomanischen Reiches regiert werden, ganz entgegen, und verletzen nicht nur die Souveränitätsrechte Eures legitimen Monarchen, sondern auch die politischen Verträge mit Rußland, deren gewissenhafte Aufrechthaltung E. Hoheit wünscht. Eure Gesetze werden niemals weder durch vorübergehende Unordnungen und im Tumulte der Leidenschaften, noch durch das Mittel eines Aufstandes eine Verbesserung erfahren können. Daher ist es vor Allem nothwendig, daß die gesetzliche Ordnung befestigt werde, und es muß jede Spur der Revolution gänzlich verschwinden. Dies ist der feste und unabänderliche Entschluß Sr. H. des Sultans, meines erhabenen Herrn, der auch der Eurige ist. — Wenn Ihr demselben Euch fügt: so werdet Ihr Höchstbessehn mildthätiger Gnade Euch verdient machen, gleichwie Ihr die unabwieslichen Folgen einer gerechten Ahndung auf Euch laden werdet, falls Ihr darauf beharrt, Eure Pflichten als treue Unterthanen zu mißkennen.

Einwohner der Wallachei! Die väterliche Stimme Eures Souveräns spricht auch jetzt zu Euch. Vertrauet seiner liebevollen Huld und seinem guten Willen. Nur auf diesem Wege, nicht aber durch unlauiere Versicherungen werdet Ihr bei dem heutigen Zustand des Landes Euer Glück und Eure Wohlfahrt finden. Se. H. der Sultan, Willens die Regierungsgewalt mit der Administration zu vereinbaren, hat es für gut befunden, anstatt einer aus drei Personen bestehenden, dem Wortlaut des organischen Reglements gemäß zusammengesetzten Kaimakamie eine einzige Person zu bestimmen, welche die Functionen jener Kaimakamie zu erfüllen haben.

Zu diesem Zweck habe ich im Namen Sr. Hoheit des Sultans den Longotchet der Justiz, Herrn Constantin Kantakuzenow erwählt, welcher sich hiezu, theils durch die Achtung, deren er sich unter Euch erfreut, theils durch seine bekannt-Anhänglichkeit empfiehlt, die er für die reglementsmäßigen Institutionen hege. Derselbe wird im Einvernehmen mit mir und mit dem Abgeordneten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland ein provisorisches Ministerium aus den Besten des Landes zusammensetzen. Er wird der treue Vollstrecker der Gesetze und der Befehle Eures Souveräns sein, und werde ich zu gleicher Zeit ihm zur Seite stehen, um demselben die Gefühle der Gerechtigkeit einzusprechen, von denen Se. Hoheit der Sultan befehlet ist, Höchstbessehn Organ ich bin.

Die Anwesenheit der tapfern kaiserlichen Armee, welche hierher gekommen ist, um die gesetzliche Ordnung zu stützen und zu bewahren, verbürgt mit hinreichender Macht die Ruhe des Landes. Se. Exc. Omer Pascha, Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee, wird provisorisch das Militär-Souvernement der Stadt Bukarest bekleiden. Die Militär- und die Polizei sind unter Sr. Exc. Befehle gestellt. — Bojaren! kehrt in eure Häuser zurück. Sammelt euch um mich, damit wir die gute Ordnung und Ruhe im Lande wieder herstellen, welches der einzige und erste Erfolg, den wir Alle wünschen und der Zweck meiner Sendung ist. — Geistliche! die Ihr Diener eines Gottes des Friedens seid: eure Aufgabe ist, Einigkeit und Unterwerfung zu predigen. Bemühet euch daher, eure Pflichten gegen Gott und die Menschen zu erfüllen. — Handelsleute und Gewerbsmänner, die Gesetze des Landes haben euch bisher in euren Verpflichtungen geschirmt, aber auch euer Vortheil erheischt es, daß Ihr das Beispiel der Unterwerfung unter die gesetzliche Ordnung des Landes gebet. — Dorfbewohner! kehrt zurück zu euren Feldern, und bearbeitet jenen Boden, welcher für eure Voreltern wie für euch selbst und eure Kinder ein Quell der Wohlfahrt war und ist, und überlasset es den väterlichen Händen eurer Regierung, eure Leiden zu erleichtern. — Geben im Hauptquartier zu Bukarest, den 13. — 25. September 1848. Der Referent des kaiserlichen Divans und kaiserlicher Commissär in diesen Fürstenthümern: Fuad.“

Anderseits ist der russische General Lüders in die Wallachei eingerückt und hat folgende Proclamation erlassen:

Da die von den Factiosen, die sich der Zügel der Regierung bemächtigt haben, in Eurem Lande hervorgebrachte Anarchie eine Ausdehnung nehmen kann, die Zukunft der Wallachei gefährden könnte, und da die Handlungen dieser improvisirten Regierung weder den Institutionen angemessen sind, noch denen auf Grund bestehender Tractate dieses Fürstenthum regiert werden soll, noch der politischen Existenz, die demselben durch die nämlichen Tractate verliehen worden, so haben Se. Maj. der Kaiser aller Rußen in Uebereinstimmung mit Sr. Maj. dem Sultan beschlossen, diesen Unordnungen ein schleuniges Ziel zu setzen und in der Wallachei eine legitime Regierung auf soliden Grundlagen wieder herzustellen. Demzufolge erhielt ich den Auftrag im Einflange mit den Truppen des Sultans die Wallachei militärisch zu besetzen, um die Fortschritte der aufständischen Propaganda zu hemmen und in Eurem Lande die rechtmäßige Regierung wieder herzustellen. In vollem Vertrauen, daß Ihr Bewohner der Wallachei, die Ihr von guten Gesinnungen befehlet seid, in diesem Schritt einen neuen und unbestreitbaren Beweis der hohen Sorgfalt Sr. Kais. Maj. für das Glück Eures Vaterlandes erkennen werdet, fordere ich Euch auf, Eure Anstrengungen zu vereinigen, um durch alle Mittel dieses wichtige Werk zu erleichtern, welches mir von meinem erhabenen Selbstherrscher anvertraut worden. Den 27. Sept. 1848. Der Oberbefehlshaber des 5. Armeecorps: General der Infanterie Lüders.“

### Aus der Vorstadt am 21. October.

Die **Wieden** ist jetzt gewissermaßen der Sammelplatz des größeren Theiles der gesammten Volkswehr sowohl der inneren Stadt, als auch der übrigen Vorstädte, wie nicht minder des aus den Provinzen herbeigeilten Succurses; die Wichtigkeit der Gärten des Schwarzenberg'schen Palais und des Belvedere als Lagerplätze leuchtet täglich immer heller hervor.

Der Muth Aller ist nicht um ein Haar breit gewichen; und herrscht eine Besorgniß, so ist es nur die einzige, daß man durch die vielen Unterhandlungen dem Feinde, denn keinen anderen Namen gibt man weder den Croaten des Jellachich noch den Truppen Auerspergs, leider Zeit gelassen, sich immer mehr auszubreiten, Verstärkungen an sich zu ziehen, und so die Möglichkeit herbeigeführt habe, daß der Stadt endlich jede Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten werde. Man ist hier so ziemlich der allgemeinen Meinung, es wäre weit klüger gewesen, eine Truppe nach der andern anzugreifen, sie so zu schwächen, und demnach so viel als nur thunlich, unschädlich zu machen. Nun dies nicht geschehen, so meint man, wäre es höchste Zeit, den schleunigen Ersatz der Ungarn zu Hilfe zu rufen. Man ist wirklich zu den großartigsten Opfern bereitwillig, will dieselben aber keineswegs fruchtlos machen.

Auch der Reichstag dürfte sich bald genöthiget sehen, endlich ernstlich für die Freiheit der Stadt Wien, nein für die der gesammten Völker Oesterreichs, einzuschreiten. —

Das Volk bedauert gleichsam instinktmäßig, daß der Reichstag es sich gefallen läßt, von der treulosen Politik der Hospartei durch nutzlose Unterhandlungen hingehalten zu werden, daß auf diese Weise die kostbare Zeit versplittert, und seine Vertreter in Entfaltung einer heilbringenden Thätigkeit nur gelähmt werden. — Nach dessen Meinung solle die Reichsversammlung alle Aengstlichkeit bei Seite setzen, und endlich selbstständig handelnd auftreten, denn ihr stehe ja das ganze bewaffnete Volk zur Disposition. Sehr lange dürfte sich ein solcher Zustand des Stagnirens nicht halten lassen; die Massen werden eines schönen Morgens, dies kann auf diese Weise gar nicht ausbleiben, sich selbst vielleicht unbewußt, erheben, und, von dem guten Genius geleitet, der Wien bisher himmer bewahrt, vielleicht, aber nur vielleicht, ein günstiges Resultat erzielen; man will ja die ungeheuern Anstrengungen nicht umsonst machen. Es wäre wahrlich besser, wenn die herrlichen materiellen Kräfte von dem geistigen Faden derjenigen geleitet würden, welchen das Volk selbst sein Vertrauen geschenkt. —

Man ist daher keineswegs zufrieden mit den ewigen Deputationen des Reichstages an den Hof, welcher es nur selbst dahin gebracht, daß man von seiner perfiden Politik, diese mag sich nun, seinem alten Grundsätze getreu, jesuitisch, oder findet er es anders nöthig, offen äußern, nicht das Mindeste mehr erwartet, derselbe hat wirklich alle Treue und Glauben bei der Bevölkerung verloren; diese wird sich daher nur dann zufrieden geben, wenn der Hof, entweder selbst, oder durch sie in eine solche Lage versetzt würde, daß ihr auch nicht der Schein nur der geringsten Hintertüre offen bleiben könne. Man hält daher jeden Schritt, der nicht ungefümt auf ein solches Ziel lossteuert, für gänzlich erfolglos. —

Das Volk zeigt demnach ganz die Wiene, das Neueste wagen zu wollen,

und sollte es auch gänzlich untergehen. Es ist daher ungemein erfreut über die rastlose Thätigkeit, welche der Obercommandant Messenbauer so vielseitig entfaltet, wie nicht minder über die des diesem zur Seite stehenden General Bem, und erwartet noch, daß es dem Bemühen des ersteren gelingen dürfte, einen Einfluß zu nehmen auf die Beschlüsse des Reichstages, damit dieser endlich in jeder Beziehung wirklichen Ernst zeige den volksfeindlichen Generalen vor der Stadt, statt deren glatten Worten Glauben beizumessen, von deren wirklicher Wichtigkeit er doch satzsam genug überzeugt sein muß. — — —

### Gemeinderathssitzung vom 20. October 1848.

Die Protocolle vom 14. und 17. werden verlesen. — Heiskler bittet, daß im letzten ausdrücklich von seinem zweimaligen Widerruf der ungeziemenden Ausdrücke über den Reichstag erwähnt werde. Angenommen. Fürst Schwarzenberg trägt seine Palais und Zugehör zum Verbandplaz an. Beifall.

Rupaniel wünscht, man möge genau nachforschen, ob die Mittheilung aus dem ungarischen Lager echt sei oder nicht. Wird aber durch die Einwürfe Freunds, Wesselys, Stifts und Sylvesters zu nichte gemacht. Auf Brodhubers Antrag wird beschlossen, vom Ober-Commando eine genaue Mittheilung aller Gehalte der Officiere und Exemplare aller vom Ober-Commando erschienenen Placate zu fordern und hinfür eine Commission mit einem Reichstagsmitgliede dem Ober-Commandanten zur Bestimmung aller finanziellen Angelegenheiten beizugeben. Einstimmig angenommen wird, daß, sobald ein Mitglied nach dreimaligem Auffordern nicht erscheint, es durch Decret als ausgeschlossen bezeichnet werde. Das Ministerium wünscht eine Quittung über 175,000 Gulden C. M. Dem Magistrat zugewiesen. Auersperg forderte, daß die Gärten den Prater räumen mögen. Wird dem Ober-Commando angezeigt. Die Deutschkatholiken, die nun 3000 an der Zahl, bitten um die Ligourianer- oder eine andere leere Kirche zur Vollziehung ihrer gottesdienstlichen Berrichtungen. Auf Antrag Stifts dem Ministerium bevorwortet zu überweisen. Wegen Verproviantirungsangelegenheiten wird eine geheime Sitzung beschlossen. Der Generalbericht vom 20. bringt keine großen Veränderungen im feindlichen Lager, außer daß beim Bränhaufe zu Zedlersee Schanzen gegraben werden, sich mehrere Bataillons auf die Brünnerstraße hinziehen, zwischen Rendeprons und Stammersdorf sich ein förmliches Lager gebildet und daß sich die Haupttruppe seitwärts Stammersdorf befindet. 7 Uhr Abends werden folgende Wachtfeuer gesehen. Am Saarberge herwärts 3, hinwärts 5, herüber dem B. Bb. Canal 2, bei der Loban 1, bei Simmering an der Donau 1, von Stammersdorf bei Zedlersee 14, bei der Türkenschanz 1, bei Meidling 1, beim Salgenziegelofen 2, bei der Spinnerin am Kreuz 1 und bei der Laxenburger-Allee ebenfalls 1; die Sitzung war um 10 Uhr zu Ende.

E. R.

**Herrersdorf**, am 16. Oct. (aus einem Briefe). Wenn Ihr Euch in Wien sicher fühlt, so rathe ich euch auszudauern, denn auf dem Lande werden alle Anstalten getroffen, den Landsturm (wie es heißt alles von 16 bis 60 Jahren) energisch zu organisiren. Eine jede Ortschaft hat Befehl, sich mit Lanzen und Gemehrn zu versehen, daher in allen Schmieden Sensen dazu verarbeitet werden. Sobald der Aufruf von Wien aus ertönt, werden euch Massen zu Hilfe eilen.

Die Adresse des Reichstages an den Kaiser lautet:

Eure Majestät!

In der Antwort, welche Ew. Majestät auf die Adresse des constituirenden Reichstages vom 13. October zu ertheilen geruheten, haben Ew. Majestät die Absicht geäußert, Alles aufbieten zu wollen, um die Ruhe und Sicherheit in der Hauptstadt wieder herzustellen, und dem constituirenden Reichstage die mögliche Gewährschaft für seine ferneren ungestörten Beratungen zu verschaffen.

Der constituirende Reichstag hält es für seine Pflicht, Ew. Majestät die bestimmteste Versicherung zu ertheilen, daß dem erwähnten Allerhöchsten Aussprache ein Irrthum über den wahren Sachverhalt zu Grunde liege, indem die Ruhe und Sicherheit im Innern der Hauptstadt keiner Wiederherstellung bedarf, sondern einzig die in der Umgebung Wiens lagernden Truppen, und die von denselben unternommenen drohenden und feindseligen Handlungen die Bevölkerung

Wiens in jener Aufregung und wachsamem Rüstung erhalten, welche gegenüber einem stündlich besorgten Angriffe und einer immer näher rückenden Cernirung, eine unabwiesbare Nothwendigkeit ist.

Der Reichstag spricht demnach, im Interesse wahrer Volksfreiheit, welche zu verwirklichen Ew. Majestät Ihren Völkern schon so oft die heiligsten Zusicherungen gegeben haben, so wie im Interesse des constitutionellen Thrones, seine volle Ueberzeugung dahin aus, daß die Garantien der Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit nur in der schleunigen Bildung des von Ew. Maj. zugesagten volksthümlichen Ministeriums, in der alsogleichen Zurückziehung der gegenwärtig in Niederösterreich concentrirten Truppen und in der Feststellung der Garnison Wiens auf ein Minimum, unter sofortiger Beedigung des Militärs auf die von Eurer Majestät sanctionirten Errungenschaften, so wie unter wiederholter Anerkennung des Grundsatzes, daß das Einschreiten des Militärs im Innern des Landes nur über Aufforderung der Civilbehörden erfolgen dürfe, gefunden werden können.

Zugleich hält der Reichstag zur Wahrung seiner Würde die feierliche Erklärung für nothwendig, daß er niemals in seiner vollkommen freien Berathung von irgend einer Seite gestört worden ist, und daß er seine Berathung an einen andern Ort für keine Gewährschaft der ferneren Freiheit in der Berathung, sondern nur als eine hiermit zurückgewiesene Anmuthung betrachten könnte, als habe er seine hohe Stellung, seine heilige Pflicht niemals durch Einflüsse von Außen her, außer Augen gelassen, oder als sei er fähig, dies in Zukunft zu thun. —

In derselben Rücksicht hat sich der constituirende Reichstag bestimmt gefunden, sich in einer Ansprache an die von ihm vertretenen Völkerschaften über seine gegenwärtige Stellung und Wirksamkeit offen zu erklären, und Ew. Majestät werden in der beiliegenden Abschrift dieses Manifestes die Grundsätze ausgesprochen finden, von welchen aus die gesetzlichen Vertreter Oesterreichs für das Heil des Gesamtvaterlandes zu wirken entschlossen sind.

Dieselbe Treue, mit welcher der Reichstag für die Freiheit des Volkes einsteht, wird er auch gegenüber dem constitutionellen Throne bewahren. Ew. Maj. möge daher vertrauensvoll dem dargelegten wahren Sachverhalte und der darauf gestützten Anträge des Reichstages williges Gehör geben, und dadurch die Lösung der höchsten Aufgabe eines Monarchen — das Glück der Völker — verwirklichen.

Wien, den 18. Oct. 1848.

Vom constituirenden Reichstage.

Der Gemeinderath der Stadt Wien hat in seiner Plenar-Sitzung vom 18. October die Absendung einer Deputation an E. Majestät beschlossen, welche bereits am 19. d. M. abgegangen ist, und nachstehende Adresse zu überreichen hat:

Eurer Majestät.

Die Ereignisse des 6. Octobers haben Euer Majestät bewogen, Ihre Haupt- und Residenzstadt Wien zu verlassen, ohne daß über den Grund Ihrer Entfremung und Ihre weitere allerhöchste Willensmeinung eine constitutionell-gesetzliche Mittheilung der Stadt zugekommen wäre. Doch ist es den Bürgern Wiens bekannt geworden, daß sich die Ansicht verbreitet, und wahrscheinlich auch bei Eurer Majestät Eingang gefunden hat, als ob in den Mauern Ihrer Haupt- und Residenzstadt Anarchie herrsche.

Allerdings ist in Folge der Vorfälle des 6. October eine bedeutende Aufregung in Wien eingetreten, allein die Energie und der echte erprobte Wille der Bürger welche im Gedanken der Freiheit und der Geseßlichkeit einig sind, hätte hingereicht, die entstandene Bewegung wieder in das frühere friedliche Geleise zurückzuleiten, wären nicht Ereignisse eingetreten, deren mindestens zweifelhafte, oft auch offenbar gefährliche und bedrohliche Richtung eine Stimmung und Borkehrungen hervorriefen, welche die Rückkehr eines friedlichen und versöhnenden Zustandes hemmen mußten.

Vor allen war die augenscheinlich drohende Stellung, welche der Commandirende Wiens, Graf Auersperg, im Belvedere und im Fürst Schwarzenberg'schen Garten einnahm, wobei schweres Geschütz gegen die Stadt gerichtet, durch Ausstellung von Betten eine vollkommen kriegerische Haltung genommen wurde, der Anlaß, daß die Bewaffnung auf die gesammte Bevölkerung Wiens ausgedehnt werden mußte. Vergeblich waren die Verhandlungen, welche mit den Commandirenden gepflogen wurden, um ihn zu einem versöhnenden Schritt und zur Rückkehr in die Kasernen zu vermögen.

Die Entwaffnung einzelner Nationalgarden, ja endlich sogar traurige Vorfälle, welche Bürgern und Landleuten das Leben kosteten, mußten eine täglich steigende Erbitterung hervorrufen. — War bisher ein Aufgeben der defensiven Stellung der Bürgerschaft und eine Rückkehr zu ihrer erwerblichen Beschäftigung nicht rätlich, so wußte dieselbe als unmöglich sich herausstellen, als

auch der Ban von Croatien, Freiherr von Telfassich, den österreichischen Boden betrat, und seine Stellung auf so unerwartete Weise unter den Mauern Wiens nahm.

Keine Proclamation milderte den Eindruck seines Anmarsches, ausweichende Antworten waren Alles, was selbst der Reichstag von ihm zu erlangen vermochte.

Es traten neuerlich und in größerer Masse Entwaffnungen der Nationalgarde in der noch zur Residenz gehörigen Umgebung ein, furchtbar verstümmelte Leichname fand man im Schwarzenberg'schen Garten, der Wiener Krustädter Canal ward das Grab mehrerer Unglücklichen, die dem Militär in die Hände gefallen waren. Diese offen feindseligen Maßregeln drängten die Bevölkerung Wiens in eine Stellung, in der ihr die umfassendsten Rüstungen von dem eisernen Gebote der Nothwendigkeit und der Nothwehr auferlegt waren. Fast täglich entspannen sich an den von Garden besetzten Linien Vorposten-Gefechten, und fielen Opfer auf beiden Seiten.

Der Gemeinderath bemühte sich nach Kräften, einem offenen Kampfe vorzubeugen, und die Erbitterung der Bevölkerung zu mäßigen, um einen noch zu hoffenden friedlichen Ausgang durch die Vermittelung des Reichstages, nicht durch einen blutigen Kampf ganz unmöglich zu machen.

Nun gefellte sich zu Allem früheren die Besorgniß, daß eine Einschließung und Aushungerung der Stadt zu fürchten sei, eine Besorgniß, welche durch den gehemmten Verkehr zwischen der Stadt und ihrer Umgebung, und durch die großen Requisitionen der angehäuften Truppenmassen nur zu sehr gerechtfertigt war.

Die Stadt mußte sich auf das Aeußerste gefaßt machen, die Bürger sich bereit halten, durch ihre volle Kraft vielleicht ihre Lebenserhaltung zu erkämpfen. Eine Erweiterung der Defensiv-Maßregeln bis an ihre letzte Grenze war die nächste unabwendbare Folge dieser nur zu wahrscheinlichen Befürchtungen. Dies war die Veranlassung, daß ein Theil der Nationalgarde mobil gemacht, und in das vom Grafen Auersperg im Belvedere verlassene Lager verlegt wurde.

Wenn nun Wien beschuldigt wird, daß in seinen Mauern Anarchie herrsche, so kann nur erwidert werden, daß in Wien die Ordnung und die Ruhe einer belagerten Stadt zu finden sei. — Auch in diesen drückenden Verhältnissen hat sich der erprobte Sinn der Bürger Wiens für Aufrechthaltung der gesellschaftlichen Ordnung bewährt, und es sind, wenige Fälle ausgenommen, keine Störungen derselben vorgekommen, welche in irgend einem Verhältnisse zu der Lage, zu der Aufregung ständen, in welche Wien versetzt worden war.

Wird die Zurückführung eines von den Bürgern Wiens nicht minder als von Euer Majestät gewünschten friedlichen Zustandes angestrebt, so sind vor Allem die Ursachen zu beseitigen, welche der Anlaß des gegenwärtigen Zustandes waren, und nicht minder die Grundlagen anzubahnen, welche für alle Folge die Bürgerschaft gegen die Rückkehr ähnlicher Ereignisse zu bieten vermögen. Der Bürger allein ist im Stande, eine bürgerliche Ordnung herzustellen, sie im Sinne der Freiheit auszubilden. Sobald störende feindliche Elemente mit Gewalt der Waffen nicht nur Ordnung, sondern auch Freiheit herzustellen sich anmaßen wollen, ist die Wirksamkeit des Bürgers geschlossen.

Die Bürger Wiens und der Gemeinderath an ihrer Spitze in ihrer Vertretung werden das Amt, Ordnung zu gründen, und sie zu erhalten, wieder mit Singebung aufnehmen, sobald sie jeder anderen Einmischung werden entledigt sein. Sie sehen gegenwärtig die Gewerbsthätigkeit der Stadt, ja der gesammten Monarchie gelähmt, Verarmung über dieselben hereinbrechen, und den alten Flor beider verkümmern.

Nur auf versöhnlichem Wege kann erstrebt werden, was Euer Majestät selbst wünschen. Viele obschwebende Fragen, die dem Herzen des Bürgers nahe lagen, haben indessen schon in den Vertreter des Volkes ihr gesetzliches Organ bei Euer Majestät gefunden.

Gleichwohl ist der Gemeinderath durch seine Pflicht gedrängt, folgende Punkte der Erwägung Euer Majestät zu unterbreiten, von deren Erfüllung die Rückkehr eines bleibenden friedlichen Zustandes und die Entwicklung unserer Institutionen, mit der dauerhaften Befestigung des constitutionellen Thrones, zuverlässig zu erwarten ist.

Geruhen Euer Majestät:

1. Die Entfernung des Banus von Croatien in einer Weise, daß die Stadt Wien durch seine Armee nicht mehr bedroht sei, mit Vorbehalt der durch den Reichstag weiter zu stellenden Forderungen, sein Verbleiben auf österreichischen Boden betreffend, baldigst zu verfügen.

2. Die Vertheilung der Truppen in einer der bisherigen Gepflogenheit entsprechenden Weise, jedoch nur mit Verwendung volksthümlicher Militärkörper zu veranlassen, auf daß der Verkehr der Stadt nicht mehr gehemmt werde.

3. Dem Drange Ihres Herzens folgend, eine allgemeine Amnestie nach dem Antrage des Reichstages zu erlassen.

4. Endlich die baldige Bildung eines volksthümlichen Ministeriums zu genehmigen, um hiedurch den gefährlichen Folgen vorzubeugen, welche der längere Mangel einer gesetzlichen Executivgewalt herbeiführen müßte.

Dies sind die Bitten, welche auszusprechen der Gemeinderath durch die ihm anvertrauten Interessen der Stadt Wien, so wie durch die unerschütterliche und treue Anhänglichkeit an Euer Majestät sich verpflichtet fühlt.

Wien am 18. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien.

K u n d m a c h u n g.

Nur durch einiges Zusammenwirken ist im Dienste eine Pünktlichkeit zu erzielen, es werden daher die beiden Corps, die heute unter dem Namen der Nationalgarde und der Bürger-Artillerie existiren, aufgefordert, sich in ein Corps zu verschmelzen, — unter dem Namen „Bürgerwehr-Artillerie.“

Sämmtliche Artilleriegarden wollen sich demnach bis zur Rückkunft des Commandanten Kurth aus ihrer Mitte gemeinschaftlich einen Commandanten wählen, und sich bis dahin aber in allen Dienstesbeziehungen an die Herren Hauptleute Anton Prohaska und Conrad Stoßl als provisorische Commandanten in deren gemeinschaftlichen Bureau „Stadt, bürgerl. Zeughaus“ zu wenden.

Wien am 20. October 1848.

Vom Nationalgarde-Obercommando.

Messenhauser,  
provisorischer Ober-Commandant.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die höchst unzweckmäßig gebauten Barrikaden in der Stadt und den Vorstädten, welche quer über die Straßen gebaut sind, und damit die Communication hindern, sind durch die Herren Bezirkschefs behufs der Herstellung des freien Verkehrs alsogleich abtragen zu lassen.

Von Seite des Generalstabs werden an den strategisch wichtigen Punkten Barrikaden erbaut werden, welche kunstgerecht angelegt, die Passage nicht unnöthig hemmen, dieselben werden den Nationalgarden des betreffenden Bezirks zur Bewachung übergeben. Zugleich wird diesen Barrikadenwachen in Voraus die strenge Weisung ertheilt, das demoralisirende Betteln bei den Barrikaden mit allem Nachdrucke zu verhindern, um so mehr, als den waffenfähigen Männern durch Einreihung in die mobile Garde durch Vergütung der geleisteten Wehrdienste die Subsistenzmittel gewährt sind.

Wien am 20. October 1848.

In Verhinderung des Chefs des Generalstabs,  
die Stellvertreter:

Fenneberg, Chef der Feld-Adjutantur.  
Endhofer, Hauptmann.

K u n d m a c h u n g

von Seite der Approvisionirungs-Commission des Gemeinderathes der Stadt Wien.

Um das Verpflegungswesen sowohl für die Herren National- als die Mobilgarden, in strenge Ordnung zu bringen, wird hiezu zur allgemeinen Nachricht bekannt gemacht, daß die Verpflegung nur nach Bataillonen geschehen könne, es sonach nothwendig sei, daß die Herrn Bataillonschefs Verpflegungs-Commissäre, durch Zuziehung eines Herrn Garden aus jeder Compagnie, als Verpflegungs-Commissär, formiren, damit die einzelnen Compagnie-Verpflegungs-Commissäre täglich eine Bataillons-Verpflegungsliste zusammenstellen, und auf Grundlage dieser Liste die erforderlichen Rationen abfassen. Die ernannten Herrn Verpflegungs-Commissäre hätten sich hierorts gehörig zu legitimiren, und erhalten zur Abfassung auch hierorts die gedruckten Fassungsanweisungen.

Die mit der Fertigung des Compagnie-Commandanten oder Verpflegungs-Commissärs und Bataillonschefs versehenen Fassungscheine sind jeden Tag längstens bis 11 Uhr Vormittags zur Anweisung der Approvisionirungs-Commission vorzulegen, widrigenfalls selbe nicht berücksichtigt werden. Die Abfassungen erfolgen

an Brod im Arsenal; an Wein bei dem jeweilig zu bestimmenden Lieferanten; an Hafer, Heu und Stroh im Verpflegungsmagazine am Breitenfelde; an Holz an der Militärgestätte; an Kerzen im Unterkammeramte; an Tabak im Arsenal, letzterer jedoch nur gegen Bezahlung von 3 Kr. C.M. für das Packet.

Wien den 19. October 1848.

Von der Approvisionirungs-Commission des Gemeinderathes  
der Stadt Wien.

Vom Nationalgarde-Obercommando.

An den Herrn Commandanten des Uhlanen-Vorpostens  
jenseits von Floridsdorf.

Herr Commandant! Sie sind bis in die Nähe unserer Stadt vorgerückt, ohne daß vom Herrn Oberbefehlshaber Erklärungen über ihre Absichten in das Publicum gedrungen wären. Bei der gegenwärtigen Sachlage wäre es vielleicht selbst nicht überflüssig gewesen, zur Verhütung von nutzlosen Feindseligkeiten, Erklärungen direct an das Obercommando gelangen zu lassen. Es muß dem Herrn Commandanten bekannt sein, daß der provisorische Nationalgarde-Obercommandant von dem hohen Reichstage, der höchsten legalen Behörde eines constitutionellen Staates, mit dem Auftrage betraut worden, die Stadt Wien sammt Umgebung in Vertheidigungsstand zu setzen. Gegen welchen Feind ist nicht deutlich gesagt worden. Die öffentliche Meinung sieht den Feind in allen Truppen, deren Befehlshaber in Folge von Befehlen agiren und gegen Wie-

